

Einzelpreis 5000 Mr.

Bezugspreis für September wenn vor dem 5. September entrichtet:

In der Geschäftsstelle 110.000 Mr. pol.

Durch Zeitungsboten 120.000

die Post 120.000

Ausland 150.000

Redaktion und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.

Telefon Nr. 6-86.

Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingehende Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens Anzeigenpreise:

Die 7-gepf. Millimeterzeile 1800 Mr. pol.

Die 3-gepf. Reklamezeile (Millim.) 6000

Eingeschlossen im lokalen Teile 12000

bis zum 6. September wenn im voraus entrichtet.

für Arbeitsuchende besondere Vergütungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsförderer 50%. Zuschlag

Bei Betriebsstörung durch Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 112.

Łódź, Donnerstag, den 27. September 1923.

1. Jahrgang

Stresemanns Politik allseitig gebilligt.

Die Reichstagsparteien sowie das Reichskabinett unterstützen die Politik des Reichskanzlers. — Vorbereitungen zur Verhängung des Ausnahmezustandes. — Keine Verwendung von Militär.

Berlin, 26. September. (Pat.) Gestern nachmittag versammelten sich die Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen beim Reichskanzler, der ihnen die politischen und wirtschaftlichen Gründe vor Augen führte, welche die Reichsregierung zu der Überzeugung brachten, daß der passiven Widerstand im Ruhrgebiet aufgegeben werden müsse. Der Reichskanzler wies auf die schweren Dosen hin, die die Bevölkerung des Rheinlandes und des Ruhrgebiets in den letzten Monaten zu tragen hatte. Ein weiteres Verharren beim passiven Widerstand würde Deutschland nicht wieder gutzumachen Schaden zufügen. Aus finanziellen Gründen, müsse der passive Widerstand aufgegeben werden.

Samtliche Parteiführer mit Ausnahme des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, der die Ersekung des passiven Widerstandes durch schärfere Maßnahmen forderte, schlossen sich den Ausführungen des Reichskanzlers an.

Berlin, 26. September. (Pat.) Auf der gestrigen Konferenz der Ministerpräsidenten erklärten sich die Vertreter der Bundesstaaten einschließlich des bayrischen Ministerpräsidenten mit dem Standpunkt der Reichsregierung einverstanden. Im Innenministerium werden Vorbereitungen zur Verhängung des Ausnahmezustandes getroffen. Die Ausführung der Maßnahmen wird nicht den Militärbehörden, sondern der Zivilverwaltung anvertraut werden. Die Reichstagssitzung wurde bis Donnerstag verlegt. Im Mittwoch findet eine Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt, auf der der Reichskanzler eine Regierungserklärung in der Angeligkeit der Aufgabe des passiven Widerstandes abgeben wird.

Berlin, 26. September. (Pat.) In der gestrigen stattgefundenen Sitzung des preußischen Kabinetrats, auf der der preußische Innenminister erklärte, daß die Regierung jeden Versuch, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, mit den sogenannten Maßnahmen unterdrücken werde, ganz gleich, ob sie von rechts oder von linksstehenden Elementen angezettelt werden. Das Innenministerium wird Schritte unternehmen, um die Organisation für Volksernährung zu erweitern.

Paris, 26. September. (Pat.) Das Außenministerium erklärt, daß der französische Botschafter in Berlin eine offizielle Benachrichtigung über die Aufgabe des passiven Widerstandes nicht erhalten habe. Die Zurückziehung der Verordnungen hinsichtlich des passiven Widerstandes wird eine neue Lage schaffen, die es den Verbündeten möglich machen wird, Verhandlungen mit Deutschland anzutunspen.

Ebert erläßt eine Anordnung an das deutsche Volk.

Berlin, 26. September. (Pat.) Nach der Konferenz des Reichskanzlers mit den Parteiführern fand eine Sitzung des Reichskabinetts statt. Auf dieser Sitzung wurde über die Proklamation des Reichspräsidenten beraten, welche heute in der Angeligkeit der Aufgabe des passiven Widerstandes veröffentlicht werden soll.

Berlin, 26. September. (Pat.) Die Proklamation des Reichspräsidenten und der Regierung an das deutsche Volk ist u. a. folgenden Inhalts:

„Am 11. Januar haben die französischen und belgischen Heere allem Recht und allein Verträge zum Trost das Ruhrgebiet besetzt. Die Bewohner des Ruhrgebietes waren seit dieser Zeit gezwungen, die größten Löhne zu ertragen. Um das nationale Leben und die Lebensfähigkeit der Industrie zu erhalten, haben wir und vor die unerlässliche Notwendigkeit gestellt gesetzt, den Kampf aufzugeben. Die Hauptaufgabe der Regierung wird es sein, daß die Gefangenen befreit werden und alle Ausgewiesenen nach ihren Wohnstätten zurückkehren können. Der Reichspräsident und die Reichsregierung versichern dem deutschen Volke und der ganzen Welt, daß sie niemals auf einen Vertrag eingehen werden, der auch nur das kleinste Stück Land von Reichen löslösen würde. Wir fordern das deutsche Volk auf, in der herannahenden Zeit der schwersten materiellen und geistigen Prüfung seine

Geschlossenheit zu bewahren. Nur auf diese Weise werden wir alle Absichten auf eine Beschlüsselung des Reiches verhindern, nur auf diese Weise werden wir die Ehre und das Leben des Volkes erhalten, und nur auf diese Weise werden wir die Freiheit wieder erlangen, die unser altes Recht ist!“

Die Deutschnationalen verlangen ein Ultimatum an Frankreich.

Berlin, 26. September. (Pat.) Die Blätter berichten, daß auf der gestrigen Konferenz der Reichsregierung mit den Führern der Reichstagsparteien die Vertreter der Deutschnationalen erklärt haben, daß es für Deutschland nur noch einen Weg gebe, nämlich den, Frankreich ein Ultimatum über Wiederherstellung des Reichsstandes zu stellen. Sollte dieses Verlangen von Frankreich abgelehnt werden, so müßten alle sich hieraus ergreifenden Konsequenzen gezogen und mit Frankreich gebrochen werden. Die Vertreter der Deutschnationalen Partei im Reichstag und im preußischen Landtag verlangten die Durchführung dieses Programms und eine Umbildung des Kabinetts.

Hitler blaßt zum Generalsturm.

Gewaltige Gärung in Bayern.

München, 26. September (Pat.) Das Organ der Nationalsozialisten „Der Völkische Beobachter“ veröffentlichte an leitender Stelle nachstehenden Aufruf:

„Infolge der Kapitulation Berlins übernehme ich das Generalkommando der Kampfverbände.“

ges. Adolf Hitler.

Hitler fordert alle Parteigenossen auf, als allen militärischen Verbänden anzutreten und in die sogenannten Sturmtrupps: „Reichsflagge“ und „Oberland“ einzutreten. Parteimitglieder, die innerhalb von 10 Tagen dieser Auflösung nicht Genüge leisten, werden als aus der Partei ausgeschlossen betrachtet werden.

München, 26. September (Pat.) In den hiesigen Blättern läßt sich Enthüllung über die gegenwärtige Aenderung in der Politik der Reichsregierung bemerken. Die „Münchener Post“ berichtet, daß die Nationalisten in den nächsten Tagen gegen die Reichsregierung zu Felde ziehen wollen und daß die nationalistische Organisation „Oberland“ den Befehl erlassen habe, sich Freitag, 4 Uhr früh mit den Waffen zu versammeln. Der nationalistische „Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen Artikel, in dem die ehemaligen Kavalleristen aufgerufen werden, sich in nächster Zeit für den Kampf vorzubereiten.

Berlin, 26. September. (Pat.) Die Blätter melden aus München, daß sich in Bayern von Stunde zu Stunde die Empörung über die Kapitulation Berlins siegt. Die Blätter stellen fest, daß mit Ausnahme der Sozialdemokraten alle politischen Parteien die Politik Berlins verurteilen. Die Kampforganisationen treffen sieberhaft die letzten Vorbereitungen.

Am Sonntag Ausrufung der Rhein-Republik?

Wie das Pariser „Journal“ aus Köln meldet, tragen sich die rheinischen Sonderbündler mit der Absicht, am 30. September in Düsseldorf die rheinische Republik zu proklamieren.

Wie der „Petit Parisien“ aus London meldet, wird Lloyd George im Laufe der nächsten Woche ein Buch herausgeben, das den Titel trägt: „Ist das der Friede?“ In diesem Werk wird der frühere englische Premierminister einen Überblick über die gesamte europäische Lage geben.

Es schreit zum Himmel.

Von Wilhelm Willigmann.

In aller Eile haben in diesen Tagen überall, wo Ortsgruppen des polnischen Westmarkenvereins bestehen, Versammlungen stattgefunden. Der Kardinal Dr. Dobrow fährt nämlich nach Rom zum heiligen Vater. Man wollte ihm Material mitgeben, aus dem der Papst in Rom ersehen sollte, wie die polnische Volksseele darüber, daß noch heute deutsche Domherren, deutsche Brüder und Kapläne in unverminderter Treue und Pflichterfüllung ihres Amtes walten, ins Kochen geraten sei. Jemand eine sonst unbekannte Größe hat nämlich ausgerechnet — wir können die Zahlen z. B. nicht auf ihre Richtigkeit hin nachprüfen —, daß auf 14 großpolnische Domherren heute noch 8 deutsche kommen, und daß das Kulmer Kapitel heute noch fast ganz deutsch ist, und daß auf 325 deutsch-katholische Einwohner schon ein deutscher Domherr und auf 182 000 polnisch-katholische auch nur einer folle. 325 Deutsche hätten also dasselbe Recht wie 182 000 Polen. „Dieses Unrecht“ so schreibt ein polnisches Blatt, „schreit um Rache zum Himmel!“

Aber wenn in einem rein deutschen oder fast ganz deutschen Dorfe ein verbündeter polnischer Geistlicher der Gemeinde als Hirte gesetzt ist und auf 0 Polen schon ein polnischer Geistlicher oder in einem anderen Dorfe auf 13 oder in einem dritten Falle auf 21 schon ein polnischer Geistlicher fällt — dieses Unrecht schreit nicht um Rache zum Himmel, sondern wird von polnischen Fanatikern und Hirten für so natürlich und so selbstverständlich gehalten, daß es sich darüber garnicht verloht, irgendwie zu reden.

Dort wenn darüber in Deutschland an der polnischen Grenze in pommerischen Dörfern oder in Dörfern an der Grenzmark der in Oberschlesien auch heute noch in rein deutschen Gemeinden volkische Geistliche im Amt sind und aus ihrer polnischen Gestaltung gar kein Hehl machen — dieses Unrecht schreit nicht um Rache zum Himmel.

Oder wenn in einem Nationalitätenstaate, wie es der polnische ist, beinahe die Hälfte der Einwohner Minderheiten sind und diese Minderheiten unter den 444 Sitzplätzen im polnischen Sejm Dank der falschen polnischen Wahlgeometrie statt etwa 200 bloß 85 Abgeordneten haben, oder wenn die 2 1/2 Millionen Deutschen in der polnischen Republik statt etwa 46 Sitzplätzen nur 17 im Sejm haben — dieses Unrecht schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn in einem Aufsatz des Obersten polnischen Volksrates so schön heißt: „Im Einklang mit ihren freiheitlichen Traditionen wird die Republik Polen ihren Bürgern deutscher Nationalität volle Gleichberechtigung“ — und wenn dann unter den 17 Wojewoden, den 12 Ministern, den 281 Starosten, den 8 Festungskommandanten, den 153 Generälen und Admirälen, den 26 Binnenministern, den 27 Reichskommissaren, den Hunderten hochbeauftragten Botschaftern, Konsuln, Generalkonsuln, Delegierten, von Handelsagenten, Gesandten, Ministern nicht ein einziger Deutscher sich befindet, ja nicht einmal ein einziger Bürger der Minderheiten — das ist kein Unrecht, das zum Himmel schreit.

Oder wenn in rein oder fast rein deutschen Städten und Dörfern polnische Bürgermeister und polnische Ortschulzen gegen den lebhaften Wunsch der Deutschen, wie er etwa durch eine Gemeindewahl ausdrücklich zumgedrungen ist, eingesetzt werden — das ist kein Unrecht, das um Rache zum Himmel schreit.

Oder wenn gemäß Artikel 108 die Deutschen sich organisiert und zu Vereinen vereinigt haben und diese ohne Rücksicht auf die einschlägigen Bestimmungen der Verfassung und der Strafprozeßordnung aufgelöst, wenn selbst rein charitative Vereine wie die Frauenhilfe in Graudenz oder kulturelle Organisationen wie der Deutsche Schulverein oder eine wirtschaftliche wie der Bauernverein aufgelöst werden — das schreit nicht zum Himmel.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar-Kurs = 808,000 poln. Mark.

Stresemanns Politik allseitig gebilligt

Hitler blaßt zum Generalsturm

Am Sonntag soll die Rhein-Republik ausgerufen werden. Fortdauer der Kämpfe in Bulgarien.

Es schreit zum Himmel. (Leitartikel).

Seyda soll gehen.

Oder wenn trotz Artikel 110 der Verfassung und trotz des Aufrufs des Obersten polnischen Volksrates, wenn trotz der §§ 7 und 8 des Minderheitenschutzvertrages deutsche Kinder gezwungen werden, polnische Schulen zu besuchen — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn die Polen ausdrücklich im Aufruf des obersten polnischen Volksrates feierlich verprochen haben: „Die Ansiedler dürfen im Rahmen des Friedensvertrages in ihrem Eigentum verbleiben . . . alle wohlermöglichen Rechte der Bürger, auch die Rechte über Pachtverträge usw. werden hierdurch gewährleistet“, oder wenn der Völkerbund und das Oberste Schiedsgericht wiederholt für die Rechte der deutschen Ansiedler und Domänenpächter evozierten sind und trotzdem 3500 deutsche Bauern und 121 deutsche Domänenpächter gezwungen worden sind, ihre Scholle zu verlassen — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn 5—600 000 Deutsche vertrieben worden sind, den Wandlerstab zu ergreifen, obwohl das Oberste Schiedsgericht in Hoca ausdrücklich eine Entbeutung politisch der polnischen Bevölkerung für unvereinbar mit dem Sinn und Geist des Minderheitenschutzvertrages erklärt hat — das schreit nicht zum Himmel.

Oder wenn den Deutschen der völlig freie Gebrauch ihrer deutschen Sprache in Verfassung, Minderheitenschutzvertrag, Aufruf des Obersten Volksrates gewährleistet ist, und wenn der Bezirk ausdrücklich in Posen ausdrücklich unter dem 18. November 1921 erklärt hat, daß jeder Geschäftsmann die Broschüren seiner Firma in einer Sprache anbringen kann, in der er will und daß es kein Gesetz gibt, das die Benutzung der deutschen Sprache verbietet, und trotzdem immer wieder und wieder der Versuch gemacht wird, deutsche Kirche, Geschäftehäuser, Evangelische Gemeindehäuser und ähnliches zur Entfernung ihrer deutschen Inschriften zu zwingen — das schreit nicht zum Himmel.

Szyda hat abgewirtschaftet.

Warschau, 26. September. Wie die Blätter aus glaubwürdiger Quelle erfahren, ist die Demission des Außenministers Szyda endgültig beklungen. Als Nachfolger Szydas ist Sklumunt, der gegenwärtige Vertreter Polens beim Völkerbund, in Aussicht genommen. Sklumunt wird sich sofort nach Beendigung der gegenwärtigen Völkerbundtagung noch im Laufe dieser Woche nach Warschau begeben.

Ein Journalist soll Wojewode werden.

Wie gerüchterweise verlautet, ist zum Wojewoden von Wilna der Redakteur des nationaldemokratischen „Dziennik Wilenski“ Zwierzynski ausgesucht.

Gdingen soll auch verschachert werden.

Der neue Minister für Industrie und Handel, Herr Szydłowski tritt ganz in die Fußstapfen seines Vorgängers — des gegenwärtigen Finanzministers S. Kucharski — und hält beständig Ausschau nach ausländischen Krediten. Das ist heute in der Mode und ebnet den Wea zu neuen Werden!

Während Herr Kucharski ohne Erfolg mit Morgan-Korporationen in London Beziehungen anzutasten suchte, konfertierte Herr Szydłowski mit einem anonymen Konsortium „zum Bau neuzeitlicher, großer Häfen“ — daß in Wahrheit noch keinen einzigen neuzeitlichen großen Hafen gebaut hat, einfach deshalb, weil in der letzten Zeit Häfen überhaupt nicht gebaut werden — daß bereit ist, den Hafenbau in Gdingen gegen weitgehende Ausfuhrprivilegien, die die Ausfuhr aus Polen für lange Jahre in die Hände ausländischer Kapitalisten geben, zu Ende zu führen.

Die Vertreter dieses Konsortiums bestichtigten in Gdingen die begonnenen Arbeiten und erklärten sich bereit, den polnischen Unternehmern für die bisher ausgetragenen Hafenanlagen einen kleinen Anteil in den geplanten Häfenbaugesellschaft zu gewähren. Bei der von Minister Szydłowski unterstützten Konzeption würde der polnische Hafen in Gdingen fast ausschließlich in ausländische Hände übergehen, d. h. in eine schlimmere Lage geraten, als der Danziger Hafen, in dessen Hafenrat Polen schließlich noch Stimmrecht besitzt. Was lämmert das aber diejenigen, die zur Rettung der jetzigen Regierung die Zukunft Polens dadurch geführt haben, daß sie es in immer größere Abhängigkeit vom ausländischen Kapital bringen!

Der polnische Delegierte beim Völkerbund und die Reparationsfrage.

Ginf, 26. September. (Pat.) Auf der heutigen Sitzung der Völkerbundskommission für Finanzen möchte der Delegierte von Südafrika Strałosch den Vorschlag, der Versammlung des Völkerbundes eine Erklärung vorzulegen, in der festzustellen wäre, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas von der schnellsten Regelung des Reparationsproblems und der Frage der internationalen Schulden abhängig sei. Den Vorschlag Strałosch untersuchte der schwedische Völkerbunddelegierte. Auf den Protest des französischen Vertreters hin zog Strałosch seinen Vorschlag zurück. Der dänische Delegierte schlug die Bildung einer Unterkommission zur Prüfung dieser Frage vor. Der polnische Delegierte Strałosch betonte in seiner Rede, daß die Kommission dazu berufen sei, sich mit Angelegenheiten rein politischen Charakters zu beschäftigen, und unterstufte entschieden den französischen Gesichtspunkt. Nach einer erschöpfenden Aussprache wurde die Sitzung geschlossen.

Litauen und die Wilna-Frage.

Ginf, 26. September. (Pat.) Der litauische Völkerbunddelegierte Schaitauskas zog seinen Antrag hinsichtlich der Wilna-Frage zurück und schob die Einbringung des Antrages bis zum nächsten Jahr auf.

Fortdauer der Kämpfe in Bulgarien.

Sofia, 26. September. (Pat.) In dem größten Teil Bulgariens ist die Ordnung wiederhergestellt. Nur im Ferdinand-Bezirk finden noch Kämpfe statt. Viele Bandenführer haben sich das Leben genommen, mehrere fielen im Kampf. Eine große Zahl von Kommunisten wurde gefangen genommen. Die bei ihnen vorgefundene Schußwaffen entsprechen dem russischen Armeegewehr.

Die Türkei soll Republik werden.

London, 25. September. Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge eröffnete die türkische Nationalversammlung die Beratungen über eine vorläufige Änderung des Neuerungsplans. Die Nationalversammlung wird die Umgestaltung der Türkei in eine Republik endgültig beschließen. Für den ersten Präsidenten ist Kemal Pascha in Aussicht genommen.

Alfons XIII. — die Scle der Putsch.

Aufschenerregende Enthüllungen.

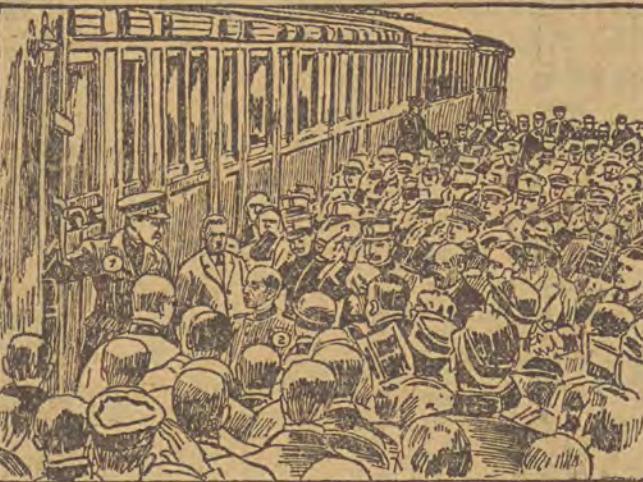
Die Pariser „Le Nouvel“ veröffentlicht einen Sonderbericht aus Madrid, der gezeigt ist, daß große Aufsehen zu erregen und den spanischen Militärschlag in ganz neuem Lichte erscheinen zu lassen. Danach wäre der ganze Staatsstreich nur ein abgekarrtes Spiel zwischen dem König Alfons XIII. und der Generälichkeit gewesen.

Diese Behauptung wird mit einer Reihe von Einzelheiten belegt, die tatsächlich einen Zweifel an der Richtigkeit dieser Version stärker aufkommen lassen. Danach hätte sich Alfons abschließlich nach San Sebastian und von da nach Biarritz auf französischen Booten begeben, und auf die wiederholten dringenden Aufrüttungen der Regierung, nach Madrid zurückzukehren, da ein Putsch in Barcelona bevorstehen nicht reagiert. Erst nach dem Putsch sei er nach Madrid zurückgekehrt und habe er sofort den General Munoz Cobos, den Gouverneur von Madrid, der die Bewegung in der Hauptstadt leitete, freudstrahlend in Audienz empfangen, ohne sich um die verfassungsmäßigen Minister weiter zu kümmern.

Primo de Rivera, der, wie wir üblicherweise hervorgehoben haben, ein intimer persönlicher Freund des Königs ist, habe sich aus Freundschaft zum König zu diesem Staatsstreich hingegangen. Der König, dessen Stellung infolge der militärischen Niederlagen in Marokko in höchster Gefahr gewesen sei, habe keinen anderen Ausweg als die Militärdiktatur und das persönliche Regiment erachtet, um seinen Thron zu retten.

Erst jetzt beginne man in Spanien die vorzüglich inszenierte Komödie zu durchschauen.

Eine neue große Offensive soll nun in Marokko lediglich zu dem Zweck eingeleitet werden, das Prestige des Königshauses wiederherzustellen!



Die Revolten in Spanien.

Begeisterter Empfang des von St. Sebastian zurückkehrenden Königs (X) durch die Truppen auf dem Bahnhof von Madrid. Bekanntlich richteten sich die spanischen Militärdiktatoren nicht gegen die spanische Dynastie, die durch die Beliebtheit des Königs Alfonso XIX. denn je auf dem Throne sitzt, sondern gegen die Regierung.

Parlamentsnachrichten.

Senatsitzung vom 26. September.

Nachdem die Wahl von vier Mitgliedern des Staatsgerichtshofes vorgenommen worden war, aus der die Rechtsgelehrten JACKOWSKI aus Warschau, GRZEGORZKI aus Lemberg, ENGLISH aus Polen und BONIOWSKI aus Warschau hervorgingen, wurde zur Weiterberatung über das Gesetz von der

Besoldung der Staatsbeamten

geschriften.

Senator BOZNIOWSKI (Wojwodni) erklärt, daß sowohl die Öffentlichkeit, als auch die Beamten, erhofft hätten, daß das Gesetz die Lizenzen der Beamten im Rahmen

Grade verbessern werde, während eine Reihe von Verbesserungen der Senatskommission das vom Sejm angenommene Gesetz nur noch verschlechtert habe. Die Schulden der Staatsbeamten werde auf eine harte Probe gestellt. Redner beantragt eine ganze Anzahl von Verbesserungen, u. a. die Festsetzung des Tenerungsenschlüssels für Oktober auf 16 400 statt auf 11 600, die Verzehrung sämtlicher Volkschullehrer in die nächsthöhere Kategorie u. v. m.

Senator SIEBLECKI führt aus, daß das Gesetz schlecht sei, weil es nur die Angelegenheiten der Lehrerschaft, des Militärs und der Polizei, nicht aber auch der übrigen Beamten regelt.

Senator SOBIEK (Rückwärtiger Klub) bemerkt, daß sein Klub für die Annahme des Gesetzes stimmen werde, in der Überzeugung, daß die Beamten alle Bürger des Staates ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität gleich behandelt werden.

Senator SICINSKI (Nationaler Volksverband) Das Gesetz weist zahlreiche Mängel auf. Sie sind auf das Fehlen einer Dienstpragmatik zurückzuführen, weshalb die Einbringung eines solchen Entwurfs dringend nötig ist.

Nachdem noch die Senatoren KANOWSKI, KARPIUSKI, KALINOWSKI, NOWAK und KRZYZANOWSKI in ähnlichem Sinne sich erklärt oder Verbesserungen einverbracht haben, werden die Beratungen unterbrochen und man geht nun zum Emeriturgesetz über.

Senator HASBACH (Deutsche Vereinigung) ist gegen die bei den unterstüzungsberechtigten Beamten der Teilungsmächte gesetzten Einschränkungen.

Vizepräsident MARKOWSKI erklärt, daß die Emerituren den Staatsdienst ganz bedeutend belasten und sieben Prozent des gesamten Budgets darstellen. Er ist einer Vergrößerung dieser Last entgegen. Redner erachtet um die Verbilligung der finanziellen Lage des Staates und heißt hierzu, daß man nur das versprechen kann, was man zu halten imstande sei.

Die Senatoren BICK, SIEBLECKI und SOBIEK bringen noch Verbesserungen ein, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Nächste Sitzung morgen.

Lokales.

Bob, den 27. September 1923.

Die Einkommensteuer von den Beijungen.

Steuertafel ab 1. September 1923.

Gemäß einer Verfügung des Finanzministeriums wird die Steuer von den Beijungen und Löhnen laut nachstehender Tabelle vom 1. September ab erhoben:

Jahreseinkommen in Tausenden. Prozentsatz.

von	15 120	bis	20 160	M.	1 1
“	20 160	“	25 200	“	1,4
“	25 200	“	32 760	“	1,7
“	32 760	“	40 320	“	2,0
“	40 320	“	47 880	“	2,5
“	47 880	“	55 440	“	3,0
“	55 440	“	63 000	“	3,5
“	63 000	“	71 400	“	4,5
“	71 400	“	79 800	“	5,5
“	79 800	“	88 200	“	7,0
“	88 200	“	96 600	“	8,5
“	96 600	“	105 000	“	10,0
“	105 00	“	109 200	“	11,5
“	109 200	“	115 500	“	13,0
“	115 500	“	121 800	“	18,6
“	121 800	“	130 200	“	14,3
“	130 200	“	138 600	“	15,0
“	138 600	“	147 000	“	15,7
“	147 000	“	157 500	“	16,5
“	157 500	“	168 000	“	17,3
“	168 000	“	178 500	“	18,1
“	178 500	“	189 000	“	18,8
“	189 000	“	199 500	“	19,5
“	199 500	“	210 000	“	20,2
“	210 00	“	220 500	“	20,9
“	220 500	“	231 000	“	21,5
“	231 000	“	241 500	“	22,3
“	241 500	“	252 000	“	23,0
“	252 000	“	278 000	“	24,5
“	278 000	“	304 000	“	25,5
“	304 000	“	630 000	“	27,0
“	630 000	“	756 000	“	28,5
“	756 000	“	945 000	“	30,0
“	945 000	“	1 512 000	“	32,0
“	1 512 000	“	1 890 000	“	34,0
“	1 890 000	“	2 520 000	“	36,0
“	2 520 000	“	und mehr	“	38,0

Berechnungs-Beispiel. Im August wurden einem Angestellten ausgezahlt monatlich

M. 2.500 000 —

oder jährlich 2.500.000 × 12 = 30 000 000 —

im September 4.000.000 — oder mehr 1.500 000 —

Zusammen M. 31.500.000 —

Der Prozentsatz beträgt demnach laut obenstehender Tabelle vom Septembergehalt 1,7%:

4.000.000 × 1,7% = 68.000.

Angestellte und Arbeiter, die weniger als 15.120,000 Mark jährlich verdienen, sind von der Steuer befreit.</

Lodz wurde in Łowicz ausgezeichnet. Auf der in der Zeit vom 19. bis zum 24. September in Łowicz stattgefundenen Industrie- und landwirtschaftlichen Ausstellung wurde die Abteilung für Kultur und Bildung des Łodziger Magistrats mit einem Ehrenurkundendiplom, d. h. mit dem höchsten Preis für Bildungarbeit, ausgezeichnet. Es ist dies somit die erste Selbstverwaltungsinstitution, deren Tätigkeit auf dem Gebiete des Bildungswesens ausgezeichnet wurde.

Städtische Unterstützung der Kunst in Łodz. Der Magistrat beschloß, die Unterstützung für das städtische Theater auf 220 Millionen zu erhöhen und sich an den Stadtrat mit der Bitte zu wenden, dem Łodziger Philharmonischen Orchester eine einmalige Unterstützung in Höhe von 30 Millionen zu erteilen. Der Magistrat macht die Erteilung dieser Anleihe jedoch davon abhängig, daß das Philharmonische Orchester jeden Sonntag nachmittags ein vollstummes Konzert zu zugänglichen Preisen veranstaltet.

rap. Um die Schaffung eines Bürgerkomites zum Kampf mit der Tauerung. Gestern fand im Zusammenhang mit der unaufhaltsam wachsenden Tauerung eine Konferenz statt, an der Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden sowie der Fachverbände und der Presse teilnahmen. Der Zweck der Konferenz war der, ein Bürgerkomitee zur Bekämpfung der Tauerung zu organisieren. Nachdem Abgeordneter Horas, den Vorsitz der Konferenz übernommen hatte, berichtete Herr Lauterbach über die Geschäftsführung des Komitees, worauf Stadtvorsteher Nowicki von der N. P. N. das Wort ergriff, der u. a. im Namen des Verbandes „Praca“ erklärte, daß dieser an der Bewegung keinen Anteil nehmen werde. Es ergriff noch eine Reihe von Adressen das Wort, nach denen der Vorsitzende Horas beantragte, allen Fachverbänden das Tätigkeitsprogramm des Komitees zuzuführen, um sie damit bekannt zu machen, und erst dann an die Draconisierung des Komitees zu schreiten. Dieser Antrag wurde angenommen, worauf die Konferenz geschlossen wurde.

Zucker. Vom 26. September ab verläuft die Handelsabteilung des Magistrats in den städtischen Läden Zucker an den Genossenschaften nicht angehörenden Teil der Bevölkerung, und zwar werden jeder Person zwei Kilo Zucker zum Preise von 46 000 Mark für das Kilo Stückzucker und von 33 000 Mark für Karin verabfolgt. Jeder Käufer ist verpflichtet, seinen Personalausweis vorzuzeigen.

bip. In einer vorgestern stattgefundenen Sitzung der Delegierten der städtischen Handelsabteilung wurde über die Frage der Verteilung der Artikel des täglichen Bedarfs unter die Łodziger Bevölkerung beraten. Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über den Vorschlag des Magistrats, bei der Zuckeranfangung Vermerke in dem Personalausweis vorzunehmen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Des weiteren wurde über die Art und Weise der Zuckerverteilung beraten und nach längerer Aussprache beschlossen, den Kooperativen die bisherigen Nationen, den Verbänden und städtischen Läden dagegen die doppelten Nationen zuzuteilen. Private Unternehmen, mit Ausnahme von Lehrervereinigungen, erhalten keinen Zucker. Die Delegationsmitglieder verlangten, daß die Handelsabteilung Mehl, Zucker, Salz und Brennmaterial beständig auf Lager halten soll.

Ausfuhrverbot für Kartoffeln. Die schwierigen Verhältnisse in der Verpflegung Oberschlesiens haben die Regierung veranlaßt, die Ausfuhr von Kartoffeln aus Polen auf eine gewisse Zeit zu sperren. Es handelt sich darum, der Bevölkerung, insbesondere der oberschlesischen, die Möglichkeit zu bieten, sich während der Sperre mit Kartoffeln versorgen zu können.

bip. Neue Fleischpreise. Das Referat zur Bekämpfung des Wucher bestätigte folgende Fleischpreise im Großverkauf: für je ein Kilo Rindfleisch 1. Gattung 70 000 M., 2. Gattung 64 000 M., und Rosieres 1. Gattung 96 000 M., 2. Gattung 86 000 M. Die Preise für Fleisch im Kleinverkauf erfuhrn eine 15 prozentige Erhöhung.

bip. Versammlung der Fabrikdelegierten des Verbandes „Praca“. Gestern fand im Hotel der polnischen Fabrikverbände eine Versammlung der Fabrikdelegierten des Verbandes „Praca“ statt, auf der in der Angelegenheit der Ausschreibung der Kranenkassenwahlen, des Kreises in den Fabriken um die Ordnungsvorschriften und der Kreis in der Industrie beraten wurde. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Versammlungen feststellt, daß die Entscheidung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge bezüglich des Aufschwungs der Wahlen durch nichts begründet ist und der Kranenkasse schweren Schaden aufträgt. Daher fordern die versammelten Delegierten Aufklärung über die Rechtmäßigkeit der Entscheidung und deren vollständige Durchsetzung. In der Frage der Kreise in der Industrie beschlossen die Versammlungen, eine Bewegung einzuleiten, um mit allen Verbänden eine Verständigung in Sachen eines Generalstreiks in ganz Polen zum 8. Oktober des Proletes herbeizuführen.

bip. 58 Milliarden Umsatzsteuer. Im Laufe des Septembers sind in die Kasse des Finanzamtes 42 Milliarden Umsatzsteuer eingelaufen. Der Magistrat kostete 9 Milliarden Umsatzsteuer ein. Łodz hat somit Wachstum übertragen und steht hinsichtlich der Steuereinnahmen unter den Städten Polens an erster Stelle.

bip. Die Strafbestimmung in den Fabriken und der Arbeit. Gestern sprach im Arbeitsgerichtskonkurrenz eine Abordnung der Arbeiterschaftsverbände vor und erhob

gegen die Ausabhängung von Strafbestimmungen in verschiedenen Fabriken ohne vorherige Verständigung mit den Arbeiter-Verbänden Einspruch. Der Arbeitsinspektor erklärte hierauf, daß die Fabrikanten im Sinne des diesbezüglichen Gesetzes verpflichtet sind, die Strafbestimmungen auszuhängen, welche jedoch eine gründliche Aenderung zugunsten der Arbeiter erfahren haben.

Der Magistrat hant. Der Magistrat beschloß, in der Targosza 81/82 ein eigenes städtisches Lagerhaus mit Bahnanschluß erbauen zu lassen.

Häuslicher Unterricht. Die Kommission für öffentlichen Unterricht setzte in ihrer letzten Sitzung Vorschriften fest, bei deren Einhaltung die Eltern das Recht zur Ausbildung ihrer Kinder durch häuslicher Unterricht erlangen können: 1. der Kommission soll der Name des Hauslehrers, der wenigstens 6 Klassen einer Mittelschule beendet haben muß, angegeben werden, 2. die Eltern müssen sich verpflichten, daß das Kind im Laufe des ganzen Jahres von einem und demselben Lehrer unterrichtet werden wird, 3. bei einem ausnahmsweise notwendig werdenen Wechsel des Hauslehrers muß hieron die Kommission verständigt werden, 4. die Kinder müssen genau nach dem Lehrprogramm des Ministeriums für Kultus und Unterricht unterrichtet werden und 5. müssen sich die im Housunterricht ausgebildeten Kinder am Ende jedes Schuljahres einer Prüfung unterziehen, während der festgestellt wird, ob die vom betreffenden Kind erworbenen Kenntnisse dem im Programm vorgesehenen Lehrstoff entsprechen. Eltern, die den angeführten Bedingungen nicht genügen können, tun besser, wenn sie ihre Kinder sogleich in eine Volkss- oder Mittelschule schicken.

Verlängerung der Aufenthaltskarten für Ausländer. Das Regierungsamtssariat wird vom 1. Oktober ab die Aufenthaltskarten für Ausländer, deren Gültigkeit am 30. September abläuft, verlängern, und zwar am 1. Oktober für Ausländer, deren Namen mit den Buchstaben A und B beginnt, am 2. Oktober die Buchstaben C, D und E; am 3. Oktober die Buchstaben F, G, H und Ch; am 4. Oktober die Buchstaben I, J, K; am 5. Oktober die Buchstaben L, L, M; am 6. Oktober die Buchstaben N, O; am 8. Oktober die Buchstaben P, R; am 10. Oktober die Buchstaben S, T, U und am 11. Oktober die Buchstaben W, Z und Z.

bip. Registrierung der brüchleidenden Kinder. Die Łodziger Wojewodschaft erhielt ein Rundschreiben bezüglich der Registrierung von Kindern, die mit Brüchleidern behaftet und in Fürsorgeanstalten untergebracht sind. Das Kinderfürsorgelomite stellte einen bedeutenden Prozentsatz von brüchleidenden Kindern, besonders unter den Rückwanderersfamilien fest. Um die an einem Bruch leidenden Kinder zu ermitteln und einer besonderen Behandlung zu unterziehen, werden in sämtlichen Anstalten, in die Rückwanderer Kinder geführt werden, ärztliche Untersuchungen vorgenommen werden, deren Material an das Ministerium für öffentliche Gesundheit weitergeleitet werden wird.

bip. Bau-Gebührerhöhung. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, die Baugebühren wie folgt zu erhöhen: von einem Gesuch um die Bauregelmäßigkeit, das unter Beifügung des Planes eingesandt wird, auf 150 000 M., für die Bestätigung des Planes und Erteilung der Genehmigung zur Errichtung von Fabriken, Villen u. a. m. 70 000 M., für alle übrigen Gebäude, außer Wohnhäusern, 80 000 M., die Errichtung kleines Wohnhäuser ist gebührenfrei. Für die Ausstellung eines Zeugnisses, daß der Bau angenommen wurde, auf 40 000 M., für die Ausstellung eines Zeugnisses, in dem die Einverleibung von Grundstücken in das städtische Gebiet bestätigt wird, 200 000 M., für die Ausstellung eines Zeugnisses zur Regelung der Hypothek 80 000 M., für ein Gesuch um die Genehmigung eines Vorhauses auf dem Bürgersteig 120 000 M. und für die Berechnung eines Quadratmeters Bürgersteig zum Vorhau 200 000 M. und für ein Zeugnis zu Gerichtszwecken 80–100 000 M.

rap. Erhöhung der Stempelgebühren. Ab 1. Oktober werden die Stempelgebühren wie folgt erhöht: 1) für ein Gesuch um die Erlaubnis zum Erwerb von Grundstücken durch Ausländer 2 000 000 M.; 2) für ein Gesuch um Bestätigung oder Änderung von Statuten der Aktien- oder Komanditgesellschaften 2 000 000 M.; 3) von Gesuchen: a) um Handels- und Industrielizenzen für Unternehmen der 1., 2. oder 3. Industriekategorie, bezw. der 1. und 2. Handelskategorie — 2 000 000 M.; b) um Konzessionen für Unternehmen aller anderen Kategorien oder für Genossenschaften 400 000 M.; c) für Unternehmen, die einer besonderen Erlaubnis nicht mehr bedürfen 400 000 M.; 4) von Gesuchen um die Erlaubnis zur Vornahme einer Installation in einem Unternehmen wie folgt: a) Industrieunternehmen der 1., 2. und 3. Kategorie, Handelsunternehmen der 1. und 2. Kat. 2 000 000 M.; b) alle anderen Unternehmen 400 000 M.; 5) von Gesuchen um die Erlaubnis von Vorstellungen, Konzerten, Aufstellungen, Vergnügungen, Wandlouren, usw. 280 000 M.; 6) von Gesuchen um die Genehmigung der Wiederinbetriebsetzung von öffentlichen Einrichtungen (wie Hotels, Restaurants usw.), falls behördlich ersterseits eine Schließung angeordnet wurde, 8 000 000 M.; 7) von Gesuchen, in denen um die Änderung der behördlichen Einschätzung in Sachen öffentlicher Abgaben (Steuer, Gebühren, Zoll) nachgefragt wird: wenn die fiktive Summe beträgt: a) zwischen 800 000 und 8 000 000 M. — 24 000 M.; b) über 8 000 000 M. — 120 000 M.; 8) von Gesuchen, die in den übrigen 8 Punkten nicht erwähnt sind und von behördlichen Bescheinigungen — 120 000 M.; 9) von allen Anlagen zum Gesuch, je 4000 M.

Die Lohnbewegung. Die Maler- und Lackierergesellen haben gemäß den Berechnungen der statistischen Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten eine 23proz. Lohnerschöpfung beantragt.

bip. Zwischen den Brauereibesitzern und den Arbeitern wurde gestern ein Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen den Arbeitern eine 50prozentige Lohnerschöpfung bewilligt wurde, wovon 15 Prozent als einmaliger Lohnausgleich gelten sollen. Eine zweijährige Regelung für weiteren Löhne wurde bewilligt.

rap. Vor gestern kam in der Bank Handlowo-przemysłowy auf Grund der Gehaltsregelung zu einer Meinungsverschiedenheit, da die Angestellten dieser Bank das von der Verwaltung eingeführte Auszahlungssystem nicht anerkannten und das Gehalt zum Teil nicht annahmen.

Der Kampf gegen Pakzwang und Sichtvermerk. Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft hat, wie uns aus Wien gemeldet wird, an das Bundeskanzleramt eine Eingabe gerichtet, in welcher es die Einberufung einer internationalen Konferenz in Wien a. regt. Der Zweck dieser Konferenz soll nach dem Vorschlag des Gremiums der sein, die andren Staaten, insbesondere die Nachbarstaaten (darunter auch Polen) ebenfalls für die Aufhebung der Sichtvermerke zu gewinnen, zweitens eine Maßnahmen zu besprechen, die sich in Folge Aufhebung des Pakzesa für die Sicherheit des Staates als notwendig erweisen.

Ein jugendlicher Don Juan. Dieser Tage verhandelte das Gericht für minderjährige gegen den 16-jährigen Besser Hinduszajn, der im Juli d. J. die 15jährige Karina R. in so aufdringlicher Weise seiner Liebe verfehlte, daß diese vorübergehend um Hilfe anrufen mußte. Diese übergaben den jugendlichen Don Juan der Polizei. Das Gericht verurteilte Hinduszajn wegen angeblicher Verhaltens zu 2 Wochen Haft mit zwittrigem Strafauflauf.

bip. Regelung des Kraftwagenverkehrs. Der Regierungsamtssariat für die Stadt Łodz erließ eine Verordnung zur Regelung des Kraftwagenverkehrs. Auf Grund derselben werden allzu schrille Signale sowie starke Blendlampen verboten. Die Fahrt durch die Straßen der Stadt darf nur mit einer Geschwindigkeit von 15 Km. in der Stunde erfolgen. Zuüberhandelnden droht Geldstrafe bis zu einer Million Mark und Haft bis zu 2 Monaten.

bip. Ausbau der Zwischenverbandskommission der Handelsangestellten-Verbände. Am Montag fand eine Vollsitzung der Verwaltungen sämtlicher Verbände der Büro- und Handelsangestellten statt, die eine Vereinheitlichung der Tätigkeit dieser Verbände zum Ziel hatte. Es wurde beschlossen, die Zwischenverbandskommission der Angestellten, die in vollkommen unparteiischer und einheitlicher Weise die Gesamtinteressen der Angestellten bereits seit drei Jahren vertritt, nach jeder Richtung hin auszubauen. Der Zwischenverbandskommission wurde gleichzeitig die Aufgabe gestellt, Anträge an die Beamtenschaft zu richten und Werberversammlungen zu veranstalten. Bezuglich der Wahlen in die Verwaltung der Krankenklasse wurde einstimmig ein einheitliches Vorgehen sämtlicher Büro- und Handelsangestellten gefordert.

bip. Die Krankenklasse schloß mit den Bädern von Szczecin (Bachodnicastr. 38) sowie Rudolf Bentler (Kiliński 120) Verträge ab, auf Grund welcher die Kranken dort Salz-, Kohlenäure- und Schwefelsäure werden nehmen können. Zu diesem Zweck erhalten die Kranken einen Badetitel sowie Rezepte auf die zum Bad notwendigen Stoffe. — Die Verwaltung der Krankenklasse hält es für angebracht, den versicherten Mitgliedern an Stelle der Gerichte gegen Veruntreitung und Verkrüppelung eine Geldunterstützung von 200 000 Mark auszuzeichnen. Gleichzeitig wurde die Erteilung von Unterfüllungen zum Kauf von Prothesen, orthopädischen Korsets usw. an Beamtenschaften von Krankenklassenmitgliedern eingestellt.

bip. 4 Jahre Buchhaus für einen Staatsverräter. Das Militägericht verurteilte den Korporal der polnischen Armee Witold Laslowski wegen Veruntreungen und Staatsverrats zu 4 Jahren Buchhaus, Degradierung, zum Verlust des Bürgerrechts und zur Ausstofung aus dem Heer.

Biblische Kurse für künftige baptistische Prediger. Im Sinne des Beschlusses des Kongresses der Baptisten in Brest sollen Mitte Oktober in Łodz biblische Kurse für junge Männer, die sich dem Predigeramt widmen wollen, ins Leben gerufen werden.

Der „Biały Las“ (Weißer Wald) in Łodz, dem wir diese Mitteilung entnehmen, versteht sie mit dem Nachschluß: Wann werden wir Evangelische solche Kurse veranstalten?

Sport.

Łodziger Fußballer in Breslau. Am vergangenen Sonntag weisse die erste Mannschaft des Łodziger Sport- und Turnvereins in Breslau zu einem Gesellschaftsspiel gegen den dortigen Sportverein „Luisa“. Der Łodziger Sport- und Turnverein, welcher hier in Łodz als eine harte Elf gilt, war seinem Gastgeber auf ganzer Linie überlegen, wovon der hohe Sieg (6:1) bezeugt.

Den Gordon-Bennett-Preis im internationalen Ballonwettbewerb gewann der Belgier Demuyter. Außer 2 Ballons, welche gleich zu Beginn des Fluges verbrannten, wird noch ein Ballon vermißt.

Kunst und Wissen.

Mittagkonzert von Friedberg und Dr. Breybusti. Uns wird geschildert: Am Sonntag um 12 Uhr mittags findet im Saale der Philharmonie ein Mittagkonzert unter Mitwirkung des auszeichnenden Violinisten Herrn Stanislaw Friedberg und des bekannten Sängers Dr. Breybusti statt. Herr Friedberg wird Werke von Kreisler, Wieniawski und Zarzelski zum Vortrag bringen, Herr Breybusti eine ganze Reihe Arien und Lieder und außerdem die bei uns unbekannten Arien und Romanzen von Rachmaninow singen. Am Klavier begleitet Dir. Rydor.

Das einzige Galatspiel der japanischen Künstler. Uns wird geschildert: Das für Freitag, den 28. d. M., im Saale der Philharmonie angekündigte Galatspiel der japanischen Künstler Bac und Konami Ishii bildet gegenwärtig das Läzesgespräch in Lpz. Der Kartenverlauf geht glänzend vor sich. Niemand will an diesem originellen und einzigen Event fehlen. Die Berliner Illustrierte Zeitschrift schrieb über die Künstler: „In blumehaiter Grazie erschien die liebliche Konami. Freud und Leid in einer Mädchenseele lebte in ihren Arten, still andeutenden Bewegungen. Eine fremde Gefühlswelt des fremden Otens, aus trauerndem Mondchein und lebhaften Blüten gemischt, atmete in ihren Tänzen. Männliche Kraft und Energie verkörperte den Tanz des Japaners Bac Ishi. Seine Kunst zeigt eine hohe Vollendung in Rhythmus und Tempo, begleitet von einem genau abgesetzten Spiel der Hände, die mit Bewunderung erfüllt.“ Der Abend wird also entschieden die interessanteste und originellste Veranstaltung der Saison sein. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Ferdinand Avenarius †. Ferdinand Avenarius, der Gründer und langjährige Herausgeber des „Kunstwires“, ist 87-jährig auf Synt gestorben. In Berlin geboren, studierte Avenarius in Leipzig und Zürich erft Naturwissenschaft, dann Kunst und Literatur und ließ sich dann in Dresden nieder. Seine Lebensaufgabe sah er in der Popularisierung der bildenden Kunst. Diese Zwecke mache er den von ihm begründeten „Kunstwart“ und später daran anschließende Kunstmuseumuntersuchungen dientbar. Er eröffnete den Kampf gegen den Kitsch im Wandschmuck erfolgreich durch Herausgabe seiner Kunstmappen, die sich schnell überall Eingang verschafften. Auch literarisch hat sich Avenarius durch mehrere Gedichtbände und eine Anthologie „Das Hansbrüder der deutschen Lyrik“ betätigt.

Vom Film.

Im Luna-Theater geht augenblicklich ein Pathé-Film mit dem durchaus nicht entsprechenden Titel „Sein oder Nicht sein“ (polnisch nennt er sich nur: „G und ihrer drei“) über die Leinwand. Sowohl die Fabel der Tragödie wie die Handlung stehen auf der Höhe. Die Bilder selbst führen uns in die Palmenwälder von Tunis und in die Wüste, lassen uns einen Blick zurück in das Leben auf und in einem U-Boot und zeigen uns das Schauspiel eines Mausövers der Kriegsmarine. Die Hauptdarsteller: Leon Matzot, René Silvain und deren amüsante kleinen Töchterchen. Régine schaffen prachtvolle naturwähre Typen.

Der Held der Tragödie, der Kommandant eines Unterseeboots ist und dem die Pflicht über alles geht, kann an dem Manöver seines Fahrzeugs nicht teilnehmen, weil er bei seinem Freunde in einem riesen Opiumpalast liegt. Diese Pflichtverzögerung sollte ihm das Leben retten, denn das U-Boot liegt in die Luft. Da seine voraussekte Behörde annimmt, daß auch er mit untergegangen ist, überredet sein Freund den Offizier, sich über Seregoth nach Amerika zu begeben und dort ein neues Leben zu beginnen. Er selbst übernimmt es, seine — des Offiziers — Frau von dem Geschehenen in Kenntnis zu sezen. Der Rat des Freun'es ist falsch; er will den Offizier nur entfernen, um dessen Gattin, die er liebt, zu gewinnen. Einen Teilnehmer der Karawane, mit der der Offizier von Afrika auf seinem fernen Ziel zufreut, bringt er als Mörder. Ein Anschlag gelingt jedoch nicht; einmal rettet den Totschweinen eine unwillkürliche Bewegung vor dem tödlichen Stahl, das zweitens bei einer Überfahrt der Nebenfall durch Wüstenläufer ihn vor dem Tode. In der Geängstigung bei den Räubern gesteht der Arbeiter dem Offizier die Tat seines Freun'es ein. Es gelingt beiden, zu flüchten und der Totschweine lehrt nach seiner Heimat zurück. Hier wird er Zeuge des — vergeblichen — Werbens seines falschen Freundes um sein Weib. Er stellt ihn zu Rede, es entsteht ein Ringen zwischen beiden, in dessen Verlauf die Waffe des Feindes sich entlädt und ihn tötet. Der Offizier wird verhaftet und vor Gericht gestellt. Seine Frau erfüllt seiner Wunsch und gibt vor, ihn nicht zu kennen. Er wird jedoch von seinem Töchterchen wiedererkannt. Der Prozeß wird verlost und es ergibt eine neue Untersuchung, die die Schuld des falschen Freundes ergibt. Ein frelsprechendes Urteil ist die Folge.

Der Film endet mit der Abreise der glücklich Wieder vereinigten nach dem Lande, nach dem sich alle lieben und hin begeben, die zu sanftem Schiffbruch gesessen haben. ak

Film-Industrie, Altien-Gesellschaft. Unter diesem Namen wurde in Bremen eine Filmgesellschaft begründet deren Zweck insbesondere der Export von Filmen und Filmproduktionen, deren Spätion und Versicherung ist. Die Gesellschaft übernimmt ferner Verträge, Interessentenwahrungen und Befehlungen weiteren ausländischer Filmunternehmungen in Deutschland, sowie die Finanzierung und Herstellung exzellenter Spielfilme in Zusammenarbeit mit einem Berliner Großkonzern. Alle Anfragen und Verbindungen u. a. ausländischer Filminteressenten werden prompt und sachkundig bearbeitet. Sitz der Gesellschaft ist Bremen, Am Wall 129.

Vereine und Versammlungen.

Obstlicher Commissverein z. g. II. Am 18. d. M. hielt Herr J. Weiß einen Vortrag über „Trusts und Syndikate“, der seitens des Vortragenden sehr anschaulich gestaltet wurde und ihm wohlverdienten Beifall der zahlreichen Zuhörer eintrug. — Heute abend wird Herr Sigmund Hayn seine Vorträge über „Psychologie“ fortsetzen, auch sei darauf hingewiesen, daß Montag, 1. Oktober, Seniorenlouvent stattfindet.

Stegerfeier im Turnverein „Kraft“. In Anschluß an den letzten Abend der Meisterschaftsrangliste am Sonnabend, den 22. d. M., veranstaltete der Turnverein „Kraft“ eine Feier, bei der die von der Ringkämpfern errungenen Preise und an die übrigen Abteilungen die im Laufe des Jahres erlangten Auszeichnungen zur Verteilung kamen.

Gegen 11 Uhr wurde die Feier eröffnet, indem die aktiven Mitglieder aller Abteilungen des Vereins in einer Anzahl von etwa hundert Personen in ihren schönen Kostümen vor der Bühne Aufstellung nahmen. Der Turnwart des Vereins, Herr B. Bergmann, hielt hier zunächst eine längere Ansprache an die Turner, in der er diese zu ihren hervorragenden Siegen auf dem diesjährigen Gauturnfest beglückwünschte und es ihnen anheimstelle, die errungenen Auszeichnungen als Ansporn zu noch größeren Leistungen dienen zu lassen. Der Gauturnwart, Herr Stempel, brachte hierauf an folgende Turner Preise zur Verteilung: Eichenkranz: L. Rittmann, F. Groß, F. Kretschmer; Diplome: A. Höhfeld, A. Menkel, E. Müller, L. Lust, E. Bertschinger, E. Groß, P. Jurke, A. Lesch. Hierauf kamen noch acht Auszeichnungen an die Sieger des Zöglingssportturnens vom 18. März d. J. zur Verteilung.

Nach dieser Preiseverteilung ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr D. Dresler, das Wort und dankte die Verdienste der Herren A. Stempel und L. Bergmann um die Erhaltung des Turnwesens im Verein und überreichte ihnen aus diesem Anlaß je eine prächtige Fahne. Hierauf gedachte Herr Dresler der diesjährigen Sieger der Fußballabteilung des Vereins in der B. Klasse. Den Spielern wurden schmucke Erinnerungs-Jetons überreicht; dagegen den Abteilungsleitern, den Herren Berndt und Schmidt für ihre aufopfernden Bemühungen um die Fußballabteilung. Dem verdienten Kapitän der Mannschaft, Herrn Beyer, wurde von den Kameraden ein lebender Eichenkranz mit Widmung überreicht.

Auch die Preiseverteilung an die Ringkämpfer gestaltete sich eindrucksvoll, indem Herr Dresler die sportlichen Leistungen jedes Siegers würdigte. Die Preise kamen an die Sieger in der Reihenfolge zur Verteilung, wie wir es bereits in unserer Dienstags-Ausgabe mitgeteilt haben. Dem jahrelangen verdienstvollen Leiter der Athletenabteilung und Schiedsrichter der Meisterschaftsrangliste, Herrn Wojeckli, überreichte Herr Dresler ein Erinnerungs-Jeton. — Die Siegesfeier fand ihren Abschluß mit einem gewöhnlichen Tanzkränchen.

Diese lebhafte Veranstaltung hat den Beweis erbracht, daß der Turnverein „Kraft“ mit seinem führenden Vorsitzenden, Herrn D. Dresler, an der Spitze sich auf sportlichem Gebiete bereits eine hervorragende Stellung errungen hat.

Aus dem Reiche.

bip. Bafers. Die Fabrik von Krusche und Lorenz wurde wieder in Betrieb gesetzt und wird 4 Tage in der Woche täglich sein.

Königswalde. Erntedankfest. Am Sonnabend den 30. d. M. wird Herr Pastor Kreuz um 11 Uhr einen Erntedankgottesdienst mit heil. Abendmahl abhalten.

Below. Streik. Die Weber aller Fabriken haben, ohne die Antwort des Arbeitsministeriums auf ihre Denkschrift abzuwarten, die Arbeit niedergelegt.

Warschau. Blutiges Liebesdruck. Vorgestern abend spielte sich auf den Straßen Warschaus ein ungewöhnliches Drama ab. Gegen 8 Uhr abends entstand zwischen 5 auf der Marschallowska-Straße zwischen den Personen ein Streit, während dessen ein gewisser Stanislaw Gwiazda einen Revolver aus der Tasche zog und nach seiner Begleiterin Leokadia Majka, die unter dem Namen „Pani Lola“ in Warschau allgemein bekannt ist, mehrere Schüsse abfeuerte. Die Majka wurde tödlich in die Brust getroffen. Gleichzeitig erlitten die angebliche Kugeln der „Pani Lola“, eine gewisse Cécile Ostrowska sowie deren Begleiter schwere Wunden. Das Leichen wurde ein vorübergehendes Mädchen zufällig getroffen. Zum Schluss legte der rasende Gwiazda an sein eigenes Leben hand an und schoss sich in die Brust. Sein Zustand ist hoffnungslos. Auch die Ostrowska wird kaum dem Leben erhalten werden können. Der Streit soll dadurch entstanden sein, weil Gwiazda der Leokadia Majka den Vorwurf machte, ihn in der Liebe betrogen zu haben.

Dreistündiger Proteststreik der städtischen Beamten. Infolge Verzögerung der Zahlung der Gehälter nahmen die städtischen Beamten zum Zeichen des Protestes am Mittwoch die Arbeit drei Stunden später auf.

Leipzig. Streik der städtischen Angestellten und Arbeiter. Infolge Einführung des Vorstandes der städtischen Angestellten traten sämtliche Angestellten und Arbeiter der Stadt in den Ausstand. Es streiten: die Straßenbahn, die Wasserleitung, das Gaswerk, das Elektrizitätswerk. An Stelle der Streitenden arbeitet hier Militär.

Bromberg. Zwei neue Prozeßprozesse gegen die „Deutsche Rundschau“. Am Freitag stand der Schriftleiter der „Deutschen Rundschau“, Johannes Kruse, zweimal auf der Anklagebank: zunächst vor der Strafkammer, sodann vor dem Schöffengericht. Der erste Prozeß wurde verlost. Ein zweiter Artikel, der am 12. Mai d. J. einen amtlichen und von der „Deutschen Rund-

schau“ nicht einmal kommentierten Bericht über den in der ganzen Welt aufsehen erregenden Krupp-Prozeß wiedergab, bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht unter Zugrundelegung des § 360 II (Großer Unfall, Erregung öffentlichen Ärgernisses). Polen seiungen dürfen nicht Artikel bringen, die gegen den Bundesgenossen gerichtet sind. Der Einwand des Angeklagten Kruse, daß es sich um eine offizielle Erklärung einer Regierung handele, die auch von ausländischen Zeitungen übernommen wurde, von Zeitungen, die in Staaten erscheinen, die mit Frankreich und auch Polen verbündet sind, fand beim Staatsanwalt kein Gehör. Er bestand darauf, daß Veröffentlichungen von Artikeln, die gegen Frankreich gerichtet sind, hier in Polen „öffentliche Ärgernis“ herverrufen müssen und beantragte 14 Tage Haft.

In seiner Verteidigung hob der Angeklagte hervor, daß die Bestimmungen des § 360, II nach wiederholten Entscheidungen des Reichsgerichts nur dann Platz greifen, wenn es sich um solche, den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung unmittelbar verleidenden Ungehörlichkeiten handelt, durch die das Publikum schlechthin, nicht aber ein individuell begrenzter Personenkreis belästigt und solcher gestalt der öffentliche Friede im allgemeinen beunruhigt wird. Dass der öffentliche Friede nicht gestört worden ist, gehe daraus hervor, daß auch die verantwortlichen Männer Grabskis) in offiziellen Reden die Wirtschaftskatastrophe Polens zum größten Teil der französischen Ruhraktion zuzuschreiben. Gerade diese Männer seien dazu berufen, die öffentliche Meinung zu repäsentieren. Der Angeklagte erinnerte auch an die Ausführungen des französisch-schweizerischen Rechtsprofessors Moriaud-Genf, der Krupp verteidigte und heute den Vorsitz im deutsch-polnischen Schiedsgericht führt. Der Angeklagte wies ferner darauf hin, daß sogar der Papst durch materielle Unterstützung der Opfer der französischen Justiz im Ruhrgebiet seiner Antipathie gegen die französische Ruhrpolitik Ausdruck gegeben hat. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Tage Haft. Gegen dieses Urteil wurde sofort Berufung eingelegt.

Aus aller Welt.

Württemberg Waldbrand. — Zwei Städte einer geistigen „Havaas“ meldet aus San Fransisco, daß alle Wälder der Provinz Sonora in Flammen stehen. Mehrere tausend Personen sind obdachlos. Die Feuerbrunst hat die Grenzen der Provinz Marin erreicht und mehrere hundert Häuser erglühen. Die Städte Johannesburg und Pompey sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. Mehr als ein halbes Dutzend kleinerer Städte ist ebenfalls verbrannt.

Zeichen der Zeit. In einem Aufsatz über die neistädtische Nöte unter Tage in der „N. Kr. B.“ erwähnt Leopold Adelt, daß es Beispiel und Vorbild sei, wenn sich in Berlin die alte Schwester Adolf v. Menzel, die deutschen Museen mit dem Nachlaß ihres Bruders Milliardenwerte schenkt, mit ihrem alten Freunden folgen um die Weite als Reinmachefrau durchzugehen.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhalle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu verleihen. Ferner mit der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 2000 M. für etwaige Entschädigungen beigelegt sein. Briefkästen und mündliche Anfragen werden nicht erledigt.

D. S. Ihre Anfrage ist bereits am vorigen Freitag beantwortet worden.

S. R. Ein alter Erbsatz für den gebrauchten Mauerstein ist ein aus Schiefer, Kalk, Kies oder Bruchstein hergestellter Ziegel, oder „Tatzenform“. Ankleider haben die Bruchsteine aus Schiefersteinen sich beobachtet soviel die Ziegelsteine, die Gipsplättchen verweisen, wenn sie auf Anwendung eines guten Wärmedecks ergeben, wenn sie auf Anwendung so verarbeitet werden, daß zwischen einer äußeren und einer inneren Wandschicht eine Lufträume vorliegen wird. Solche Bruchsteine sind aber auch vorzüglich geeignet zur Herstellung von innen Zwischenwänden und Balkenabdeckungen.

Warschauer Börse.

Warschau 26 September	
Valutaten	
Dollars	300000
fund Sterling	—
Schecke.	
Belgien	10950
Berlin	0.0024
Danzig	0.0024
Holland	121000
London	1415000-1407000
New-York	308700
Paris	19350
Französische Franks	19325
Tschechische Kr.	—
Deutsche Mark	—
Riga	—
Prae	9325
Schweiz	55000
Wien	435-
Rom	14350
Go dfranks	59550
Bukarest	1525

Zürich 26 September (Pat) Anfangsnotierungen: Berlin 00000050, London 2553 Prag 16821, Sofia 514, Wien 00079, Holland 22025, Paris 3205 Budapest 0.0217, Bukarest 260, Oesterr. Kr. 0.0791, New York 559, Matland 2567, Belgrad 655, Warschau 0.0017.

Danzig 26. September (Pat) Im Privatverkehr: 1 Dollar 170.500 Millionen polnische Mark 41.000

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Die Frau und ihre Welt.

Ein weiblicher Tschekist.

Der Moskauer Reise-p. der "Tschek", Richard Gasser, der vor ein paar Wochen aus dem u. gefüllten Sowjetlände über Riga nach Tschekow zurück ist, erfuhr in seinem Vat. das Bild eines in üblichen Mitt. liebes der Tschek, der berüchtigten außerordentlichen Kommission zum Kampf gegen die Konterrevolution, Spekulation und Deserteurecheinungen im Reich. Diese Frau ist eine junge, schöne Blondine, die noch keine dreißig Jahre hat, aber trotzdem bei 18 eine furchtbare Zahl Tschek im Dienste der Tschek auf dem Geiste hat. Ihr Name ist Simanova, und sie ist in ganz Russland bekannt und gefürchtet. Der Konsul erzählt von ihr:

Der eigentliche Chef der auswärtigen Abteilung in der Tschek ist diese Simanova. Ich kam mit ihr in Verbindung, als ich der Spionage angeklagt wurde, eine Schuldigung, deren Nachteil ich im Namen der Wahrheit bestreit. Aber als die Simanova das hörte, ließ sie fast in russischer Sprache — sie nahm an, ich verstehe nicht russisch: "Er muss erschossen werden!"

Diese junge Frau trifft die Beworbung für die meisten über Ausländer verhängten Todesurteile. Während des letzten halben Jahres wurden 20 000 Russen und Ausländer nach Archangelsk gebracht, die meisten auf ihre Todesstrafe. Unter ihnen waren auch zwei Kanadier und ein Engländer. Diese armen Menschen sind der Räuber und dem Hinger überliefert und haben keine Hoffnung, daß ihnen Nahrungsmittel oder Kleidung zu einkaufen werden könnten; Russen dürfen alle das von Verwärden beides annehmen — wenn nämlich diese Bewohner selber etwas haben, um es zu kaufen — Ausländer jedoch darf nichts zugesandt werden.

Ich traf im Gefängnis einen Franzosen, Graf Tournefort, der dem Tode durch Tschekow nahm, ist er vor früher französischer Offizier und in Russland stationiert; vor einigen Monaten jedoch wurde er ohne weiteres festgenommen und nach Tschekow verbracht. Man erklärte ihm, all das sei nichts als eine Formalität und er würde bald wieder freikommen. Aber er verblieb ein Vierteljahr in Tschekow, worauf er nach Moskau geschickt und dort in eine finstere Hölle geworfen wurde. Hier wurde ihm eröffnet, er werde freilassen werden und eine gute Ausstellung bei den Bolschewiki erhalten, wenn er militärische Geheimnisse des französischen Generalsabes verrate; wehrte er sich dagegen, so würden die Bolschewiki sagen, daß alle Informationen, die über Frankreich gesammelt wurden, von ihm herührten. Im Laufe des Monats September soll über ihn aburteilt werden. Als die Franzosen sich nach ihm erkundigten, wurde ihnen gesagt, ein solcher Mann stehe sich nicht in Ruhe.

Ein mehr komisches Seitenstück zu dieser grausamen Geschichte hat sich in Moskau zugetragen. Der Russe hatte beschlossen, etwas von ihrem überflüssigen Geld in den Auslauf von 2 Sätzen in England zu stecken. Der eine der ihnen erprobten Hande hieß Bl. Prince (der schwere Prinz), und so lange aus England ein Teleogramm an, das lautete: "Prince und Kommerad unterwegs." Das Teleogramm wurde von der Tschek verdeckt, die sich in den Kopf setzte, hier sei eine Gegenrevolution im Werk, und die vier Hunderthaber wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Später stellte es sich heraus, daß von einer Gegenrevolution keine Rede war und

„Man kann es als einen Grundsatz der Geschichte annehmen, daß kein Volk unterdrückt wird, als das sich selbst unterdrücken lassen will, das also der Sklaverei wert ist.“

Herder.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Baron gab seine Zustimmung. Ruth aber beharrte auf ihrem Nein, was heftige Szenen zur Folge hatte. Kein freier wäre dem Baron von Wallbrunn lieber gewesen, als James Löbbecke mit der Siet gesuchten Briefstafte. Der alte Baron versuchte seine Tochter nach seinem Willen zu zwingen — doch vergeblich. Ruth entzündete sich dem Vater nur noch mehr und schloß sich immer inniger dem Bruder an.

Der junge Offizier war ein wenig verwundert, daß Herr Löbbecke so schnell zum Komodori gekommen war. Außerdem machte er sich so wichtig, als ob er etwas zu sagen habe. Klaus zeigte sein Befremden hierüber ziemlich deutlich, so daß ihn James nach den Trauerfeierlichkeiten um eine Unterredung bat.

Nach einer halben Stunde verließen die beiden Herren das Arbeitszimmer des verstorbenen Barons. Klaus sah erschreckend bleich aus, und ernstlich fragend blickte Ruth in sein totenstes Gesicht.

Nun kam das Schwerste für ihn: Die geliebte Schwester darauf vorzubereiten, daß Birkenfelde nicht mehr ihre Heimat sei.

Schonend brachte er ihr das Unfaßbare bei. Stumm, mit tränenseligen Augen saß sie da, als begriff sie nicht, was der Bruder ihr mitgeteilt — nur, als er leise

sah es sich um einen harmlosen Hundelauf handelte. Doch jetzt waren die Richter der Ansicht, daß die vier zu viel Geld hatten, und so wurden ihnen drei Jahre Gefängnis zugeschlagen, die sie in Archangelsk absüßen sollten. Daß diese Komödie einen tragischen Abschluß bekam, dafür trägt Frau Simanova die Verantwortung.

Eine Entgegnung auf das „Erwachen“.

In der Ausgabe vom 1. September brachten wir einen Aufsatz unter dem Titel „Erwachen“, in dem gefordert wird, wie schlägt es doch, fröhliches auszuführen. Eine Leserin der „Freien Presse“ schreibt sich dadurch bewogen dem Verfasser nachstehendes zu entgegnen. Die Schriftstellerin

Werter Herr Loraßläser!

Ihre kurze Selbstbetrachtung habe ich mit Veranlassung gelesen. Da ist doch wirklich einmal jemand hier auch seine Schwächen bekannt. Schade selten trifft man dieses. Es ist doch wunderbar, wenn der Mensch sich selbst erkennt, und seine Fehler nicht verbckt oder verschleiert. Bei dem weiblichen Geschlechte ist die Verstellungskunst noch weit ärger: man kostet nur die Rosen und das leere Gele. Wer kündigt heute noch die Wahrheit? Wahrheit und Aufrichtigkeit sind unmöglich geworden.

Tölt es Ihnen wirklich so schwer aufzustehen? Niemand fehlt Energie und starker Wille. Ein berühmter Mann sagte: „Wenn der Mensch nicht sein Sklave sein will, so muß der Geist den Körper regieren.“ Ich nehme an, daß Sie nicht zu den modernen Wohlhabern gehören. Ihre Überzeugung reut von einem Willen. Auch daß Sie ein paar Minuten anstreben für eine Rosenbacht, ist sehr reit und darf Ihnen hierfür lieber aueranzen. Aber wirklich sind Sie gerade am Sonntags, wenn das „elektrische Bett“ Sie nicht schläft, so müßtig und hört? Gibt Sie nicht die Kieke? Es ist außergewöhnlich, so hört und ist mehr Menschen es nicht — je schöner die Menschenheit ist. Es gute Christen aber ich kann in die Kirche — aber Sie befindet mich auch nicht immer. Ich hört zu viel und dem Altersum — von den alten Tagen. Die Zukunft und Zukunft werden bestimmt behandelt. Die Herren Vatikanen können sich garnicht denken, was für Geltungskraft die heutige Menschheit benötigt, um sie zu belehren und zu erziehen und wunde Herzen zu trösten.

Sie kleinen kein Naturfreund zu sein. Die Herren Stubenboden und Loraßläser wissen nicht und können sich nicht vorstellen, welcher Hochgenuss es ist, wenn man nach getorner Müdigkeit oder in sonnigem Freien unter auf freier Flur dort, wo Gott ist. Obwohl sich erhebt und wie dieses für Körper und Gott gelind ist. An sauerstoffreicher Luft bei den Bäumen und beim Vogelgelang vergibt man alle Grillen und lädt die Willenskraft zu allen Taten — auch zum Frühstück.

Dieses sind die Gedanken eines jungen Mädchens, das nicht vollkommen ist — sich aber gern belehren läßt.

P. R. W. B.

Magnetische Frauen.

Es gibt Frauen, von denen ihre Mischweltlern sagen: „Was ist denn an der dran? Sie ist doch gar nicht hübsch.“ Die Männer aber sind von ihnen hingerissen, denn sie sind „magnetisch“. Das Wesen dieses befördernden weiblichen Magnetismus schreibt Beryl Sage in einem Londoner Blatt:

„Der echte weibliche Magnet ist ebenso geheimnisvoll wie anziehend. Niemand wird aus ihr fliegen, keine Regel paßt auf sie. Sie ist überreich an Neuerungen und Handlungen, die der Erforscher der menschlichen Psyche nicht erklären kann. Der weibliche Magnet verfügt über einen starken Willen und über eine große Einbildungskraft. Diese Frauen sind egozentrisch, aktiv, besitzen eine starke Selbstacht und in ihnen ihre Persönlichkeit den Männer.

Andeutung machte, es stünde bei ihr, auf Birkenfelde zu bleiben, da löste sich ihre Starrheit.

„Das glaubst du wohl selbst nicht, Klaus. Ich müßte mich ja vor mir selbst schämen! Wie unzart von ihm, heute davon zu sprechen!“

„Ich muß der Wahrheit die Ehre geben, er hat sich tadellos benommen, Löbbecke war sogar bereit, den Schein zu zerreißen, auf seine Rechte zu verzichten.“

„Doch sicher nur unter der Bedingung, daß ich —“

„Um Gottes willen! Lieber würde ich als Tagelöhner gehen, als zuzulassen, daß du dich verkauft. Und Geschenke nehmen wir von James Löbbecke nicht an! Uebrigens waren Graf Lerbach und Wolfiam Zeugen von Vaters enormem Spielverlust! Da heißt es nun, Zähne zusammenbeißen und durch!“

Sinister starrte er vor sich hin. Wie schwer war es doch, sich von der Heimat loszureisen!

Nicht einen Tag länger wollte man die Gastfreundschaft des Fremden in Anspruch nehmen; nur soviel Zeit beanspruchte man, um den persönlichen Besitz der Geschwister nach Althof zu schaffen. Nichts von den wertvollen Zimmereinrichtungen, nichts von den alten Silberschädeln gehörte ihnen mehr — das Einyacken nahm wirklich nicht viel Zeit in Anspruch.

Da erst kam Ruth zu dem vollen Verständnis des über sie hereingebrochenen Unglücks

„Klaus, muß es denn sein?“ jammerte sie.

„Liebes Kind, Spielschulden sind Ehrenschulden! Wer kann wissen, ob James Löbbecke nicht noch großmütig ist, denn Birkenfelde ist ziemlich stark belastet. Ich bat ihn, es mir zu sagen, doch er verlehrte, es sei alles in Ordnung. Mir wäre es schwer geworden, Birkenfelde nach Papas Tode zu halten.“

auf, die ihnen bedingungslos unterliegen. Die magnetische Frau mag gutmütig sein, aber sie wird Dinge vorbringen, die mit den gewöhnlichen Ausdrücken von Güte nicht zusammenpassen. Sie macht sich nichts aus der öffentlichen Meinung, aus der „guten Sache“; sie sieht darüber. Sie handelt selten nach rücksichtiger Überlegung, sondern ein ununterbrochener Instinkt treibt sie zu entschlossenen Taten. Was sie im Augenblick glaubt ist ihr Religion, was sie vollbringt, gilt ihr als Gesetz. Durch diese Geschlossenheit und Sicherheit ihres Handelns ruft sie starke, tiefe Eindrücke hervor. Sie erobert nicht allmählich, sondern sie schlägt ein wie ein Blitz. Sie weiß den Mann, auf den sie es abgesehen hat, so schnell in ihren Händen zu zwingen, daß er schon nach der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft ein alter Freund von ihr zu sein glaubt. Die magnetische Frau mag hübsch oder hässlich sein, sie gehört zu den wenigen Frauen, deren Macht nicht in ihrem Leibern liegt. Ihr Magnetismus macht Armut und Elend, Ehrwürdigkeit und Geist überflüssig, denn er ist stärker, als alle diese Eigenschaften, und wirkt unmittelbar. Der magnetischen Frau ist nichts an vielen Großerungen gelegen; sie trägt in sich das sichere Gefühl, daß sie den zu gewinnen vermag, den sie gewinnen will. Deshalb geht sie nicht, wie andere Frauen, zum Spaziergang aus. Wenn ein solcher weiblicher Magnet den richtigen Mann findet und an lebt, dann wird sie eine wohlergehende Geliebte und Gattin sein und in glücklicher Ehe leben. Aber wenn ihre bewegenden Kräfte nicht den Richtigen finden, kann sie manchen Mann und manches Glück zerbrechen.“

Der erste weibliche Professor der Universität Jena. In der philosophischen Fakultät der Universität Jena wurde Frau Dr. Anna Siemsen, Oberschulrat für die Allgemeinwahlschulen des Gebietes Jena-Weimar, zum Honorarprofessor ernannt.

Ein Kind als Lotteriegewinn. Die amerikanische Stadt Kingston kündigt eine Lotterie an. Ein Hauptgewinn soll ein Kind aus armer Familie sein, die außerstande ist, dieses Kind weiter zu ernähren, und es der Stadt zur Verlosung überlassen hat. Das Kind soll derjenige gewinnen, der die Zahl der Besucher der Jahresmesse anähnlich richtig errät. Die Mütter der Stadt Kingston haben gegen diesen Unstug energische Verwahrung eingesetzt. (Wieso ist diese an sich gute, nur etwas verückte Tat ein Unstug?)

Neue Schriften.

Die Erkrankungsstörungen im Tauralingalter. Von Prof. Dr. F. Meyer und Dr. E. Nassau am Waisenhaus und Kinderarzt der Stadt Berlin-Halle a. S. Carl Marhold Verlagsbuchhandlung. Grundpreis 2 Mark.

Die vorliegende Schrift stellt das achte Heft des 8. Bandes der von Prof. Dr. H. Straß in Berlin herausgegebenen Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten dar und bringt auf 153 Seiten sechs Abhandlungen aus der Feder zweier mit dem Gegenstand des Hausarztes beschäftigter, die ihn in erschöpfernder Weise behandeln. Dem erfreulichen Werk ist als Anhang ein Verzeichnis der wichtigsten Heilnahrungen beizugeben.

2. Kapitel.

Klaus von Wallbrunn fühlte sich auf Donzdorf, dem Gute Heinrich Wohrmanns, sehr wohl. Man war ihm mit den größten Liebenswürdigkeit entgegengekommen und bemühte sich, ihm das Schwere seines Schicksals vergessen zu machen. Er war dankbar dafür und stärkte sich mit vollem Eifer in die Arbeit, die ihn bald auch ganz befriedigte. Des Morgens war er der Erste, des Abends der Letzte. Aus dem Schüler war bald eine wertvolle Arbeitskraft für Herrn Wohrmann geworden.

Manchmal kam es ja noch über Klaus, wenn er über das Geschehene grübelte, die Erbitterung stieg in ihm empor, und er begriff Ruths Jammer und Groll gar wohl — er als Mann mußte alles stumm in sich hineinwürgen.

Einige Mal besuchte er die Schwester. Er fand sie sehr blaß, mit einem verbitterten Zug im Gesicht. Tante Tambach war zwar sehr freundlich gegen ihn, betonte aber mit süßsaurer Miene, daß das Leben jetzt sehr teuer sei, so daß Klaus den Pensionspreis für Ruth erhöhte.

Ellen war immer schüchtern, doch entging ihm ihre innige Freude über seinen Besuch nicht. Ihre stille Liebe rührte ihn, er konnte für sie aber nur eine herzliche, brüderliche Zuneigung empfinden. Ellen hatte gar nichts von ihrer stattlichen Mutter, der man die ehemalige Schönheit noch ansah. Ihre Gestalt war schmalbürtig, fast dürrig, das Gesicht farblos, von dünnem, aschblondem Haar umrahmt; das einzige Schöne an ihr waren wundervolle große, dunkle Augen mit einem unbeschreiblich sanften und gültigen Blick.

(Fortsetzung folgt.)

